

Kultur – Ausdruck nationaler Identität und Weltoffenheit

Bewusstsein für den gesellschaftlichen Wert der Kultur schärfen

Von Monika Grütters

Nationale Identität wächst vor allem aus dem Kulturleben eines Landes. Dazu gehört nicht allein das kulturelle Erbe vergangener Zeiten, so eindrucksvoll und schützenswert unser Kulturerbe auch ist. Dazu gehört vor allem auch das Neue, die künstlerische Avantgarde.

Um das Bewusstsein für diesen gesellschaftlichen Wert der Kultur zu schärfen und seine weitere Entfaltung zu fördern, setzte der Deutsche Bundestag die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ ein. Ihr Arbeitsauftrag war eine Zustandsbeschreibung zur Situation der Kultur und der Künstler in Deutschland. Diese Bestandsaufnahme liegt nun vor und mit ihr mehr als 400 Handlungsempfehlungen an das Parlament, wie die Rahmenbedingungen zur Pflege unserer Kulturlandschaft und zur Förderung künstlerischen Schaffens verbessert werden können.

Sicher wird jeder Leser aus der Fülle der Einsichten und Empfehlungen diejenigen Anregungen herauslesen, die für ihn wichtige Bereiche berühren – eine echte „Auslese“ eben, die sich auch für mich in einigen wesentlichen Aussagen findet:

Staatsziel Kultur

„Der Staat schützt und fördert die Kultur“ – so der Formulierungsvorschlag für ein **Staatsziel Kultur**. Auch die Mitglieder der Enquete-Kommission sprechen sich mit einer zentralen Empfehlung für die Aufnahme dieses Satzes als Staatsziel im Grundgesetz aus. Vier Jahre intensive Befassung mit allen Bereichen kultureller Arbeit haben nachdrücklich erwiesen: Kultur ist kein dekorativer Luxus, den eine Gesellschaft sich leistet, sondern Kultur ist eine Vorleistung, die allen zugute kommt. Sie ist ein Grundwert unseres Gemeinwesens. Von unserem reichen kulturgeschichtlichen Erbe über eine aktive Breitenkultur in allen Sparten bis hin zu international herausragenden zeitgenössischen Positionen prägt Kultur unser aller Selbstverständnis.

Kultur ist nicht nur in Deutschland ein Grundbedürfnis der Menschen, sie ist vor allem auch Ausdruck von Humanität. Nicht mehr und nicht weniger soll in einem Staatsziel Kultur zur Geltung gebracht werden.

Stellenwert des Dritten Sektors

Das Bekenntnis zur Kultur ist immer auch ein Bekenntnis zu den Wertgrundlagen einer Gesellschaft. Leitbild ist dabei der ermöglichende Staat, der die notwendigen Rahmenbedingungen schafft, ohne inhaltlich einzugreifen. „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei“ garantiert Artikel 5, Absatz 3 des Grundgesetzes. Aber diese Freiheit gäbe es angesichts sinkender öffentlicher Finanzmittel nicht, wenn neben dem ermöglichenden Staat nicht auch privates Engagement zunähme für die Kulturförderung. Den Stellenwert des sogenannten **Dritten Sektors** betont ein ausführliches Kapitel des Enqueteberichtes. Ein wesentlicher Anteil wird bereits heute durch privates Mäzenatentum und die Tätigkeit von **Stiftungen** geleistet. Als Stif-

tungszweck rangieren Kunst und Kultur an zweiter Stelle bei Neuerrichtungen. Rund ein Fünftel der bekannten Stiftungen sind sogar reine Kunst- und Kulturstiftungen.

Für die Lebensfähigkeit solcher Stiftungen ist eine gewisse Kapitalausstattung unerlässlich. Den von der Kommission formulierten Empfehlungen zu steuerlichen Anreizen wurde mit der aktuellen Novelle des Gemeinnützigkeitsrechtes bereits Rechnung getragen. Umso wichtiger ist es, eine stärkere **Anerkennungskultur** für gemeinnütziges Engagement und Stiftungen in unserer Gesellschaft zu etablieren. Hierzu kann die Politik auf allen Ebenen einen entscheidenden Beitrag leisten, um zu einer aktiven Bürgergesellschaft zu gelangen.

Kulturelle Bildung

Gesellschaftliches Engagement und Wertempfinden für ein lebendiges Kulturleben und den Erhalt einer reichen Kulturtradition sind dabei keine selbstverständlich nachwachsende Ressource. Sie müssen durch **kulturelle Bildung** immer wieder neu angeregt und gepflegt werden. Einen entscheidenden Zugang dazu bieten z.B. die **Museen** als Orte der Überlieferung unseres kulturellen Erbes ebenso wie als Laboratorien für Zeitgeist und Zukunftsvisionen. Gemessen an Besucherzahlen sind sie heute in Deutschland die meistgenutzten Kultureinrichtungen überhaupt.

Auch diese Museen finden daher eine angemessen breite Würdigung im Enquete-Bericht. Denn auch in diesem Bereich muss angesichts der angespannten Lage der öffentlichen Haushalte zukünftig privatwirtschaftliche Förderung in Form von Kultursponsoring und bürgerschaftlichem Engagement durch Spenden und Stiftungen stärker einbezogen werden. Insbesondere in den Kunstmuseen führt der Rückgang öffentlicher Zuwendungen zu drastischen Einschnitten in den Ankaufs- und Ausstellungsetats – das aber treibt die Häuser in die Abhängigkeit von privaten Sammlern.

Um diesen Museen wieder Handlungsspielräume in ihrer operativen Arbeit zu verschaffen, benötigen sie neben einer ausreichenden finanziellen Grundlage mehr Autonomie und längerfristige Planungssicherung. An die Stelle jährlicher Haushaltswirtschaft sollte auch und gerade hier eine Budgetierung mit Ziel- und Leistungsvereinbarungen treten. Anreize zur Einwerbung privater Mittel und Dienstleistungen können nur durch eine freie Verfügung über dieses „Kapital“ zusätzlich zur vereinbarten finanziellen Ausstattung geschaffen werden.

Künstlerförderung

Das Herz einer Kulturnation bilden jedoch nicht allein ihre kulturellen Einrichtungen, sondern vor allem die **Kreativen**, die **Künstler** selbst. Sie sind die kulturelle Avantgarde, die der gesellschaftlichen Wirklichkeit, auch der Wirtschaft, voraus gehen. Ihre Ausstrahlung über nationale Grenzen hinaus beeinflusst das Bild der Kulturnation Deutschland in der Welt. Vermittlung und Begegnung auf künstlerischer Ebene übernehmen eine wichtige Botschafterrolle zwischen den Kulturen und Gesellschaftssystemen. Durch Preise, Stipendien sowie Ausstellungs- und Auftrittsmöglichkeiten unterstützt der Staat durch direkte Künstlerförderung die zeitgenössische künstlerische Auseinandersetzung, den Austausch, die Nachwuchs- und Spitzenbegabungen. Mit rund 9000 Einzelvergaben in einer Gesamthöhe von gut 50 Millionen Euro jährlich hat sich in Deutschland eine international beachtete Förderlandschaft entwickelt.

Die Enquete-Kommission widmet diesen Mechanismen einen breiten Raum, um vor allzu leichtfertigen Kürzungen nicht institutionell gebundener Mittel zu warnen.

Als wertvolles Instrument der Kunst- und Kulturförderung erwies sich die **Kulturstiftung des Bundes**. Über Fonds für unterschiedliche Kunstsparten unterstützt sie herausragende Projekte, die sich durch ihre außerordentliche Qualität auszeichnen, von gesamtstaatlicher Bedeutung sind und beispielhaft zur Weiterentwicklung der jeweiligen Kunstsparte beitragen. Damit Fördermittel ausschließlich nach dem Kriterium der Qualität vergeben werden, empfiehlt die Kommission eine noch stärkere Lockerung der jährlichen Haushaltswirtschaft, da die Zahl förderungswürdiger Projekte von Jahr zu Jahr unterschiedlich ausfällt und gerade kulturelle Initiativen Freiraum und einen langen Atem brauchen.

Hervorzuheben ist auch **Hauptstadtkulturfonds**. Er fördert bedeutsame Einzelmaßnahmen und Veranstaltungen von nationaler und internationaler Ausstrahlung. Die Enquete-Kommission hat nicht nur dieses Instrument der Hauptstadtförderung herausgestellt, sondern mit einem eigenen Berlin-Kapitel die besondere Rolle der Hauptstadt für die Kultur in Deutschland gewürdigt.

Kultur in der Hauptstadt

Als Berliner Abgeordnete spricht mir dieses Kapitel zur **Bedeutung der Kultur für Berlin als Hauptstadt** ganz besonders aus dem Herzen.

Damit Berlin seiner Hauptstadtfunktion gerecht werden kann, bedarf die Kultur der Unterstützung des Bundes und der Länder, um den überregionalen und internationalen Dialog aufzunehmen und zu festigen. Neben dem wichtigen Finanzierungsinstrument des Hauptstadtkulturfonds zur Förderung des zeitgenössischen künstlerischen Ausdrucks unseres Landes, trägt der Bund auch Verantwortung für den Erhalt einer Vielzahl historischer Zeugnisse und Erinnerungsorte, die sich aufgrund der Geschichte in Berlin konzentrieren. Ihre Fülle, die über den kulturellen Bedarf und die finanziellen Möglichkeiten der Stadt selbst weit hinausgeht, wird als Potential für ganz Deutschland begriffen. Nach außen wirkt die Kulturnation in erster Linie durch ihre Hauptstadt. Dabei ist Berlin kein konkurrierendes Bundesland, sondern allen dienender Mittelpunkt. Im Bericht der Enquete-Kommission wird einmal mehr dargestellt, dass der Bund außenpolitisch als erster von einer Kulturblüte Berlins profitiert, nicht zuletzt deshalb, weil sie Eliten an den Ort bindet und das Prestige des Landes hebt.

Die Enquete-Kommission hat in jahrelanger Arbeit Erkenntnisse zutage gefördert und Handlungsempfehlungen formuliert, die hoffentlich eines bewirken: dass das Bewusstsein für den hohen Wert der Kultur in und für Deutschland geschärft wird. Sie ist unser Ausdruck nationaler Identität und Weltoffenheit.

Aus: politik und kultur Nr. 01/08 vom 01.01.2008